

Stefanie Rieger-Goertz, Heike Harbecke

"Mannsbilder" kritisch unter die Lupe genommen

Kritische Männerforschung und Theologische Frauenforschung im Gespräch - Symposium vom 11. bis 13. 11. 2005 in Münster

Frauen- und Männerfragen bedingen sich gegenseitig. Veränderungen der weiblichen Rolle ziehen eine Problematisierung der männlichen nach sich. "Die soziale Rolle von Männern ist heute nicht mehr fraglos gesichert und vor allem junge Männer haben ihre habituelle Sicherheit eingebüßt, weil ihre Rolle von vielen Frauen nicht mehr ohne weiteres anerkannt wird und auch Männer zunehmend entdecken, dass das klassisch männliche Lebenskonzept - bei allen sozialen Vorteilen - einem ‚Leben in Fülle‘ nicht entspricht", so Stefanie Rieger-Goertz zur Eröffnung des Symposiums, zu dem sie gemeinsam mit Marie-Theres

Wacker vom 11. bis 13.11.2005 nach Münster eingeladen hatte. Rund 75 interessierte Frauen und Männer kamen zu der (vom Wissenschaftsministerium des Landes NRW finanziell unterstützten) Tagung des Seminars für Theologische Frauenforschung, um Männer- und Frauenforschung in einen fruchtbaren Dialog zu bringen. Damit wurde Neuland beschritten.

Dieser Dialog war an der Zeit, denn die Realität von Frauen lässt sich nicht ohne den Blick auf die Geschlechterverhältnisse einholen. Männerforschung trägt zum Gesamtbild des Geschlechterverhältnisses bei und wird so zur konstruktiven

Gesprächspartnerin Feministischer Theorie. Ein verbindender Link müsste - so das Anliegen der Veranstalterinnen - nicht nur die Erforschung der Leerstellen in Form einer Anhäufung von Wissen sein, sondern ein geteiltes Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit. Wie diese Option auszu-legen ist, darüber lässt sich trefflich streiten...

Unterschiedliche Ansätze aus dem breiten Fächerkanon der Theologie und kirchlichen Praxisfeldern wurden vorgestellt und kontrovers diskutiert, ergänzt mit Blicken über den theologischen Tellerand in Erziehungswissenschaft und Philosophie. Es wurde eine kritische Männerforschung vertreten, die Geschlecht als Konstrukt versteht und nach ethnologischer Manier auf Spurensuche des Doing Gender geht, außerdem gab es profeministische Ansätze und mythopoetische Ansätze, die männlichen Archetypen an biblischen Figuren nachspüren und für ihr Leben fruchtbar machen wollen. Es gab queer-Ansätze, die die Zweigeschlechtlichkeit an sich in Frage stellen und der Normierung von Geschlecht nachgehen.

Michael Meuser, einer der derzeit in Deutschland ausgewiesenen Männerforscher, rückte aus soziologischer Perspektive den Begriff der hegemonialen Männlichkeit in den Blick. "Ein wichtiger theorie- wie empiriebezogener Impuls war für mich die Kategorie der ‚hegemonialen Männlichkeit‘, also eines ‚Leitbildes Mann‘ gewissermaßen, an dem Männer sich quer durch die Schichten hinweg offen oder unausgesprochen messen - und die Frage, ob es nicht so etwas auch auf der Seite der Frauen gibt, hegemoniale Weiblichkeiten, wie sie sich auswirken, und warum diese Perspektive bisher in der Frauenforschung keine Rolle gespielt hat. Vielleicht steht eine neue Runde der Differenzdiskussion an - Differenz und Hegemonien?", so das Resümee von Marie-Theres Wacker.

Dass ein dezidiert mannzentrierter Blick auf ein biblisches "Mannsbild" geschlechterverwirrende Folgen haben kann, zeigte der Beitrag des Exegeten Jürgen Ebach. Ihm ging es darum, einen Grundzug des alttestamentlichen Eljabildes - der Mann des politischen/religiösen/persönlichen Entweder-Oder, der andere Töne schmerzhaft lernen muss - mit den individuellen Handlungs- und Urteilsdispositionen des (!) Bibellesers zu konfrontieren und in diesem "Zusammenstoß" Stereotypen aufzubrechen: Stereotypen eigener Selbstbilder ebenso wie Stereotypen von gesellschaftlich geförderten Geschlechterbildern.

Ulrike Gentner vermittelte dem Plenum durch Übungen erste Eindrücke zum Bereich des Gendertraining. Einen fulminanten Filmvortrag bot Josef Früchtel, der Ausschnitte aus "Million Dollar Baby" und anderen Filmen mit Clint Eastwood auf ihre Geschlechterkonstellationen hin untersuchte. Kerstin Söderblom und Michael Brinkschröder

reflektierten die Entwicklungen der lesbischen und schwulen Theologie, die zunächst getrennt verliefen, dann aber unter dem Queer-Vorzeichen zusammengeführt werden konnten. Deutlich wurde, wie konfessionell unterschiedlich diese Perspektive diskutiert und gelebt werden kann.

Erkennbar wurde auf der Tagung ein Dissens zwischen Theorie und Praxis: Vertreter der Männerbildung und z. T. der Männerseelsorge forderten eine verstärkte Wahrnehmung des Leidensdrucks von Männern ein. Die Arbeit mit den verunsicherten Männern bedürfe Angeboten zu deren Stärkung und Stabilisierung, die insbesondere in archetypischen Ansätzen ausgemacht wurden. Die Entdeckung der eigenen Wildheit und inneren Stärke wurden als positive Bestandteile einer klar umrissenen Männlichkeit ausgemacht. Solche Praxisansätze trafen bei anderen Männerforschern und bei vielen feministischen Theologinnen auf Kritik. Männerbildungsarbeit und Frauenbildungsarbeit, so ein Fazit, lässt sich nicht leicht vergleichen. Es gibt beträchtliche Unterschiede, angefangen bei der Motivation der Teilnehmenden bis hin zu den Konzepten der Anbietenden.

Zum Abschluss wurde Bilanz gezogen und Perspektiven einer genderbewussten Theologie kamen zur Sprache. Klar wurde, dass der bewusste Blick auf die Geschlechtlichkeit für die Theologie bereichernd ist: In der pastoralen Praxis beispielsweise wurde die Hinwendung zu Bedürfnissen von Männern und ihren Lebenslagen - etwa als Väter - als notwendige Aufgabe benannt. Selbsterkenntnis bei der Betrachtung der eigenen Verstrickungen in die Bilder von Männlichkeit bzw. Weiblichkeit konnte erlebt und durch die Reflexion eine Öffnung angestrebt werden.

Das christliche Menschenbild, das den Menschen als Gottes Ebenbild hochschätzt, wird dem und der Einzelnen erst wirklich gerecht, wenn es das objektive Sprechen bisweilen aufgibt und an der Lebenswirklichkeit der Menschen, wozu eben auch das Geschlecht gehört, misst. Die Theologie kann nur gewinnen durch eine systematische Einbeziehung der Kategorie Geschlecht - und dass das auch Spaß machen kann, zeigte dieses niveauevolle Symposium einmal mehr.



Kontakt und Information

Seminar für Theologische
Frauenforschung
Hüfferstraße 27
48149 Münster
femtheo@uni-muenster.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/73101

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20201021-134812-8



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.